

WIRTSCHAFT

INDIEN: Auf dem Subkontinent gibt es ebenfalls Investitionschancen für Schweizer Unternehmen **SEITE 15**

SPORT

PECH: Am CSI Zürich erlebte Manfred Müller Hochs und Tiefs **SEITE 19**

KULTUR

STANDING OVATIONS für einen Thurgauer Film in Solothurn **SEITE 17**



Von Gangfisch, Bölleweggen und Salzissen

Nicht alle 400 Spezialitäten, die im kulinarischen Erbe der Schweiz erfasst wurden, sind so bekannt wie Raclette, Cola-Fröschli und Cervelat. Ein Geheimtipp sind die Thurgauer Köstlichkeiten.

Vier Jahre lang hat die Volkskundlerin Heike Zimmermann zusammen mit ihren Kollegen über 400 Schweizer Spezialitäten in einer Datenbank erfasst. Sie hat deren Geschichte recherchiert, in Rezeptbüchern geblättert, Metzgereien und Bäckereien abgeklappert – und natürlich selbst gekostet. Eines ihrer absoluten Lieblingsprodukte stammt aus dem Thurgau: «Der Gangfisch schmeckt nicht nur köstlich, auch seine Geschichte ist toll.»

Auf der Internetseite des Kulinarischen Erbes erfährt man, wie der **Gangfisch** zu seinem Namen kam: Der Legende nach soll das Schiff des Konstanzener Bischofs Gebhard im 10. Jahrhundert von so vielen Fischen umschwärmt worden sein, dass an eine Weiterfahrt nicht zu denken war. Um die Fische zu verschrecken, rief der Bischof «Gang Fisch!», worauf sich die Fische verzogen. Noch 1938 soll es im Untersee so von Gangfischen gewimmelt haben, dass das erste Gangfischschmessen organisiert wurde, um die Fische als Preise zu verschenken. «Heute ist der Gangfisch dagegen ein rares, fast exotisches Produkt», sagt Heike Zimmermann. Der traditionell geräucherter Fisch kommt nur wenige Wochen im Winter auf den Tisch – und nur in Ermatingen.

Neben dem Gangfisch schafften es auch die **Gottlieb Hüppen** ins In-



Am Bechtelistag im Januar essen in Frauenfeld alle Bürger das Gleiche: eine heisse Salzisse. Bild: Susann Basler

ventar, die **Frauenfelder Salzisse**, der **Thurgauer Bölleweggen** und der **Oran-genmost** – bekannt als Halb Halb oder Arbona. Heike Zimmermann hat sich allerdings gewundert, als sie im Thurgau am Recherchieren war: «Für einen Kanton, der touristisch attraktiv ist, haben wir erstaunlich wenige Spezialitäten gefunden», sagt sie. Gerade einmal sieben Thurgauer Produkte haben es ins Inventar geschafft. Darunter finden sich auch das **St. Galler Brot** oder

der **Emmentaler**, der zwar auch im Thurgau produziert wird, aber wohl kaum als typisches Thurgauer Produkt gilt. Im Vergleich dazu wurden 23 Spezialitäten aus dem Kanton St. Gallen erfasst, 17 aus Appenzell Ausserrrhoden und 16 aus Zürich. Die Produkte müssen mindestens 40 Jahre alt sein und immer noch hergestellt werden.

Auch wenn der Thurgau nicht mit Produkten in Hülle und Fülle aufwartet, so bietet er dafür Köstlichkeiten,

die nicht auf dem alltäglichen Speiseplan stehen, sondern nur an ganz besonderen Tagen auf den Tisch kommen und mit lokalen Bräuchen fest verbunden sind.

Der **Thurgauer Bölleweggen** zum Beispiel wird nur ein einziges Mal im Jahr gebacken und gegessen – am letzten Donnerstag vor Weihnachten, in der Bochslnacht. Dann, wenn ganz Weinfeldern wie ein riesiges Zwiebel-feld riecht. Gefürchtet sind vor allem

die Neben- und Nachwirkungen des Gebäcks, wie ein lokaler Bäcker den Forschern verriet. Doch darum brauche man sich keine Sorgen zu machen, da sowieso alle das Gleiche essen.

Auch am Frauenfelder Bechtelistag ist es keine Frage, was auf den Tisch kommt: eine heisse **Salzisse** mit Bülli und Kartoffelsalat. Die Brühwurst wiegt ein Viertelkilo und ist nicht zu verwechseln mit dem Salsiz. Hinuntergespült wird das üppige Bürgermahl mit zwei Halblitern Bürgerwein. So halten es die Frauenfelder Bürgergesellschaften schon seit 200 Jahren. Das Mahl hat nicht nur Tradition, sondern auch Symbolik, wie man aus dem Inventar erfährt: Es steht für bürgerliche Einfachheit und republikanische Gleichheit. Denn schliesslich essen alle das Gleiche. CHRISTINA WEDER

Online abrufbar

Über 400 Spezialitäten wurden ins Inventar des Kulinarischen Erbes der Schweiz aufgenommen – von Aargauer Rüeblitorte bis Zwieback. Die Geschichte, der Konsum und die wirtschaftliche Bedeutung der Produkte wurden aufgearbeitet und sind seit Dezember unter www.kulinarischererbe.ch abrufbar. Die Datenbank könnte künftig auch wirtschaftlich von Bedeutung sein. Wenn es darum geht, Schweizer Nahrungsmittel als typisch regionale Produkte mit dem AOC-Zertifikat auszuzeichnen, könnte das Inventar als Grundlage dienen. Finanziert wurde es zu je einem Drittel von Bund, Kantonen und Privaten. (cw)

Kein spezielles Investitionspaket

FRAUENFELD – Die Kantone wollten wegen der absehbaren Rezession dieses Jahr 346 Millionen Franken investieren, die erst für später geplant waren. Das berichtete die «SonntagsZeitung», gestützt auf eine Umfrage der Konferenz der Volkswirtschaftsdirektoren bei allen Kantonen. Ob ein Teil auf den Thurgau entfällt, liess sich gestern nicht feststellen. Baudirektor Jakob Stark hat kürzlich gegenüber der TZ erklärt, dass der Kanton kein Konjunkturprogramm plane. Allerdings befänden sich die ohnehin geplanten Investitionen mit 38,75 im Tief- und 41,3 Millionen im Hochbau. Das Schweizer BIP betrug 2007 laut OECD 512,142 Milliarden Franken. Die 346 Millionen entsprechen also rund 0,068 Prozent des BIP. (mkn)

«Diese Leute wollen etwas leisten»

Mariana Elena Graf ist Rumänin und lebt im Thurgau. Von den Rabenplakaten der Personenfreizügigkeitsgegner fühlt sie sich nicht betroffen. Sie glaubt auch nicht an eine Masseneinwanderung.

WÄNGI – Im Thurgau leben über 47000 Ausländerinnen und Ausländer. Nach den zuletzt verfügbaren Zahlen von Ende 2007 stammen nicht einmal 60 von ihnen aus Rumänien. Unter ihnen ist Mariana Elena Graf, die zusammen mit ihrem Schweizer Ehemann in Wängi wohnt. Sie versteht nicht, wieso die Gegner der Personenfreizügigkeit im derzeitigen Abstimmungskampf ein so schlechtes Bild von den Rumänen malen. «Die Leute reden nur immer von den Roma. Doch sie sind in Rumänien nur eine Minderheit.»

Dass es zu einer Masseneinwanderung aus Rumänien kommt, wenn die Personenfreizügigkeit auf ihre Heimat ausgedehnt wird, glaubt Graf nicht. Die Personenfreizügigkeit mit der EU sei vor allem für gut qualifizierte Arbeitskräfte eine Chance. «Arme Bevölkerungsschichten mit schlechter Ausbildung wie die Roma können davon gar nicht profitieren», sagt Graf. Vor allem Personal aus dem medizinischen Bereich oder etwa Informatiker würden die Personenfreizügigkeit nutzen. «Diese Leute wollen etwas leisten», sagt Graf. Das bringe auch der Schweiz etwas, ist sie überzeugt.



Mariana Elena Graf: «Nur gut Qualifizierte profitieren von der Freizügigkeit.» Bild: edc

Noch aus einem anderen Grund glaubt sie nicht, dass viele Rumänen in die Schweiz einwandern werden: «Die Schweiz ist von der Mentalität und der Sprache her nicht attraktiv.» Die deutsche Sprache sei für Rumänen schwierig zu erlernen. Von diesem Gesichtspunkt her seien Italien und Spanien die einfacheren Einwanderungsländer für ihre Landsleute, sagt Graf, die Deutsch im Selbststudium gelernt hatte.

Krankenpflege und Jus

Die 36-jährige Frau stammt aus Sibiu in Siebenbürgen und lebt seit fünf Jahren in der Schweiz. Sie ist gelernte Krankenschwester, hat aber als Zweit-ausbildung Jus studiert und mit Lizenz abgeschlossen. In die Schweiz ist sie mit einem der letzten Kontin-

gente für rumänische Arbeitskräfte als Krankenpflegerin gekommen. Zunächst arbeitete sie in Stäfa, heute in einem privaten Altersheim in Lommis. Nebenbei bildet sie sich als Behörden-dolmetscherin weiter. «Ich habe gar nicht daran gedacht, in der Schweiz zu bleiben», sagt sie. Doch dann habe sie ihren heutigen Mann kennen gelernt und sei mit ihm nach Wängi gezogen.

Vom Abstimmungsplakat der Personenfreizügigkeitsgegner mit den Raben, die auf die Schweiz einpicken, fühlt sich Mariana Elena Graf nicht betroffen: «Wir leben in einer Demokratie. Jede Partei soll sich so darstellen, wie sie will.» Ob die Kampagne dem Image der Schweiz in Rumänien geschadet hat, sei schwer zu sagen. «Ich hoffe nicht.» CHRISTOF WIDMER

Weniger Schwule und Lesben trauten sich

Deutlich weniger Schwule und Lesben liessen 2008 im Thurgau ihre Partnerschaft eintragen als noch im Vorjahr.

FRAUENFELD – Im vergangenen Jahr liessen sich im Thurgau 14 gleichgeschlechtliche Paare auf dem Zivilstandsamt eintragen, neun männliche und fünf weibliche Paare. Das sind deutlich weniger als im Vorjahr, als 45 Paare davon Gebrauch machten. Damals war es zum ersten Mal möglich, eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft registrieren zu lassen. Andrea von Arx vom kantonalen Zivilstandswesen führt den markanten Rückgang darauf zurück, dass viele Paare gewartet hätten, bis das neue Gesetz in Kraft trat und sich dann gleich eintragen liessen. Drei Partnerschaften wurden allerdings im letzten Jahr schon wieder aufgelöst. Die Auflösung gleicht dabei einem vereinfachten Scheidungsprozess: Ein Gericht muss sie mit einem Urteil beschliessen.

Dagegen stieg die Zahl der Eheschliessungen zwischen Männern und Frauen leicht an. 2008 wurden im Thurgau 1166 Ehen geschlossen, 2007 hatten 1128 Paare geheiratet. Die Zahl der Geburten an den Kantonsspitalern Frauenfeld und Münsterlingen ging im gleichen Zeitraum leicht zurück. 2008 wurden 1783 Kinder zur Welt gebracht, 2007 waren es 1852. (cw)

ANZEIGE

Telefon 071 917 12 43

BLAUER AFF

Hauptstrasse 7
Affeltrangen TG

Freier Eintritt

Täglich geöffnet ab 17.00 Uhr

- Täglich 15–25 Girls anwesend
- Kontaktbar (ab ½ Std. 150.–)
- Showtime / Freitag und Samstag
- Spezielle Shows mit bekannten Pornostars

www.blauer-aff.ch
www.best-of-escort.ch